

Schule im Blick ● punkt

Informationen des Landeselternbeirats Baden-Württemberg



Landeselternbeirat
Baden-Württemberg
Eltern MitWirkung

BELEGEXEMPLAR

Jahrestagung der Aktion Jugendschutz

- „Pädagogik 4.0 – Vielfalt – Anerkennung – Inklusion“

Pro und Contra

- Digitale Bildung

Medienkompetenz

- Viel mehr als Technikwissen

Bundeselternrat: Digitalisierung

- Anforderungen an das Schulsystem

High-School-Jahr in Kanada nach dem Abitur

- Ein Erfahrungsbericht aus Elternsicht

Erzählen über Flucht und Heimat

- Geschichten gegen die Sprachlosigkeit

LFK-Medienrat

- Jugendmedienschutz verlangt erhöhte Aufmerksamkeit

Inhaltsverzeichnis

Aktion Jugendschutz „Pädagogik 4.0 – Vielfalt – Anerkennung – Inklusion“ ... 3	Neue KMK-Präsidentin Susanne Eisenmann Eine starke Stimme für die Bildung 16
Hochschulbildung Lehren und Lernen im 21. Jahrhundert 4	Erzählen über Flucht und Heimat Geschichten gegen die Sprachlosigkeit 17
Digitalisierung als Heilslehre Über das Missverständnis von Medientechnik im Unterricht 8	„Klartext reden!“ Alkoholprävention in Familien 18
Leistungsschau der beruflichen Gymnasien Berufliches Gymnasium Heidenheim 11	Das Smartphone in der Schultüte Medienerziehung in der Grundschule 19
Medienkompetenz: Viel mehr als Technikwissen BIBB-Forschungsprojekt 12	Ausgenutzt: Selbstversuch zeigt Schülern Suchtgefahr des Internets 20
Eltern fragen – Michael Rux antwortet Klassenfahrten (außerunterrichtliche Veranstaltungen) ... 13	LFK-Medienrat Jugendmedienschutz verlangt erhöhte Aufmerksamkeit 22
Bundeselternrat Digitalisierung als Unterstützungssystem 14	Cartoon zum Schluss 23
High-School-Jahr in Kanada nach dem Abitur Ein Erfahrungsbericht aus Elternsicht 15	Vorsicht Satire! 24

Liebe Leserinnen und Leser!

In dieser Ausgabe von Schule im Blickpunkt legen wir einen thematischen Schwerpunkt auf den Bereich Digitalisierung – Digitale Bildung – Medienbildung. Dabei gilt es, eine ganze Reihe von Fragen zu beleuchten, die zum Teil immer noch kontrovers diskutiert werden:



Dr. Carsten T. Rees,
Vorsitzender des
17. Landeselternbeirats

1. Digitale Medien nehmen immer mehr Raum in unserer Lebenswelt und der unserer Kinder ein. Wie können wir unsere Kinder auf einen verantwortlichen Umgang mit diesen Medien vorbereiten? Wo und wie sind wir gefordert, aktiv dafür zu sorgen, dass das Umfeld für unsere Kinder möglichst gefahrenfrei und sicher ist?
2. Digitale Medien drängen immer stärker in unsere Lernwelt und die unserer Kinder. Wie setzen wir die digitalen Medien hier sinnvoll ein? Schließlich sollen diese Medien ja nicht den Pädagogen ersetzen, sondern den pädagogischen Medien- und Methoden-Cocktail ergänzen.
3. Digitale Medien und Methoden bestimmen immer stärker unsere Berufswelt und die künftige Berufswelt unserer Kinder. Wie können wir sicherstellen, dass unsere Kinder hier optimale Startbedingungen erhalten? Wo müssen und wie können wir Druck auf die Politik ausüben, dass sie hier die Zukunft unserer Kinder nicht tot spart? (Wobei uns letzteres Problem ja gerade in allen Bereichen der Bildung begegnet und extrem zu schaffen macht.)

Bei genauer Betrachtung wird deutlich, dass wir uns hier ebenso Gefahren wie Chancen gegenüber sehen. Wie immer im Leben kommt es darauf an, sich diesen zu stellen, klare gestalterische Konzepte zu entwickeln und diese dann auch beherrscht umzusetzen. Wegschauen und wegducken wird nichts nützen, nein es schadet sogar – wir müssen die Gestaltungshoheit zum Wohle unserer Kinder nutzen und nicht einfach aufgeben oder abgeben. Das ist für uns Eltern eine besondere Herausforderung, denn auch wir sind ja im Bereich der Digitalisierung und der digitalen Medien selbst Lernende. Und so hoffen wir, dass wir mit dieser Ausgabe von SiB etwas beitragen können zur aktuellen Diskussion und zur Information in Sachen Digitalisierung und Schule. Abschließend kann und soll das nicht sein, denn um einen Begriff kommen wir nicht mehr herum: Lebenslang! Aber ganz ehrlich – da sind wir noch nie drum rum gekommen.

Eine aktuelle Meldung hat es zum Glück noch in diese Ausgabe geschafft: Die Positionierung des Medienrates der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg zum Jugendmedienschutz. Hier bezieht der Medienrat mit sehr klaren Worten kritisch Stellung zur zunehmenden Deregulierung im Bereich des Jugendmedienschutzes. Da wurden im neuen Staatsvertrag die Interessen unserer Kinder und Jugendlichen leider in zu vielen Punkten den Interessen der Medienwirtschaft geopfert. Umso wichtiger ist diese klare Positionierung des Medienrates, die er einstimmig verabschiedet hat. Für mich ist das einer von sehr vielen Gründen, dem scheidenden Vorsitzenden des Medienpädagogischen Ausschusses, Peter Wittemann, für seinen langjährigen, unermüdlichen, kreativen und diplomatischen Einsatz sehr herzlich und heftig zu danken.

Mit freundlichen Grüßen

Carsten T. Rees

Impressum: Herausgeber: Der Landeselternbeirat Baden-Württemberg, Silberburgstr. 158, 70178 Stuttgart, Vorsitzender: Dr. Carsten T. Rees (ctr) – Redaktionsteam: Joachim Dufner (jd), Stephan Ertle (se), Carmen Haaf (ch), – Koordinator: Joachim Dufner, Am Feuerbach 13, 77654 Offenburg. – Verlag: Neckar-Verlag GmbH, Klosterring 1, 78050 Villingen-Schwenningen, Telefon (07721) 8987-0. E-Mail: info@neckar-verlag.de, Internet-Adresse: www.neckar-verlag.de – Erscheint sechsmal im Schuljahr – Bestellung beim Verlag – Jahresabonnement Euro 12,- zzgl. Porto. Abbestellungen nur zum Schuljahresende schriftlich, jeweils acht Wochen vorher – Rücksendung unverlangt eingeschickter Manuskripte, Bücher und Arbeitsmittel erfolgt nicht. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Haftung übernommen. Nachdruck nur mit Genehmigung des Herausgebers oder des Verlags. Zuschriften nur an den Koordinator.

Erzählen über Flucht und Heimat

Warum Geschichten helfen können, die Sprachlosigkeit aufzuheben



Verband
der Erzählerinnen
und Erzähler e.V.

Integration ist in aller Munde. Doch wie kann das gehen, wenn man verschiedene Sprachen spricht? Der Verband der Erzählerinnen und Erzähler weist auf eine Ressource hin, die zwar Worte braucht, aber viel weiter in den jeweiligen Erfahrungsschatz hineingeht: Ge-

schichten. Warum das (gegenseitige) Erzählen von Märchen so fruchtbar ist, zeigt dieser Artikel.

Viele traditionelle Märchen sprechen das Thema Flucht direkt oder indirekt an. Das Sterntaler-Mädchen hat alles verloren, Eltern und Wohnstatt, und hat nur noch „die Kleider auf dem Leib und ein Stückchen Brot in der Hand“. Schneewittchen flüchtet zu den sieben Zwergen, um der Mordlust der bösen Stiefmutter zu entgehen, der Königssohn flüchtet aus Angst vor seinem Vater mit dem Eisenhans in den Wald. Die Heldinnen und Helden im Märchen müssen, wie die Flüchtlinge, schwierige Aufgaben bewältigen, ein neues Zuhause finden und sind dabei großen Gefahren ausgesetzt.

Genau hier setzen viele Erzähler/-innen in ihrer Arbeit mit Flüchtlingen an. Ob in Schulen, privat oder in Projekten, es geht ums Erzählen, darum, die Sprachlosigkeit aufzuheben. Geschichten dienen hier als Bindeglied, denn in jedem Land, in jeder Kultur wurde und wird erzählt.

Erinnerungen an das Gute und Schöne

An erster Stelle geht es darum, an Ressourcen anzuknüpfen, Erinnerungen zu wecken, nicht an Krieg, Flucht und Verlust, sondern an erzählende Mütter oder professionelle Erzähler, wie den Hakawati in Syrien oder den Rhesse Gu in Afghanistan. In vielen orientalischen Ländern wird in Kaffeehäusern öffentlich erzählt, im Senegal erzählt häufig die Großmutter. Auf Festen wird gegessen, getrunken, dann erzählt und zu guter Letzt gesungen und getanzt. Alles gehört zusammen.

Die Flüchtlinge erinnern sich an traditionelle Geschichten aus der Heimat und kommen über Geschichten ins Gespräch; Freunde, Verwandte, Mitflüchtlinge werden nach Geschichten gefragt. Ob in ihrer Muttersprache, auf Englisch oder Deutsch, das Erzählen lebt von Stimmungen, Gefühle werden zum

Ausdruck gebracht. Das bewegt die Zuhörer und den Erzählenden. Ob nun im internen Kreis oder für einen Auftritt vor Publikum, die teilnehmenden Flüchtlinge probieren sich aus, lassen deutsche Worte einfließen, suchen nach Ausdruck und Gestalt. Im Dialog mit den Einheimischen wird nach Gemeinsamkeiten gesucht und Unterschiede werden entdeckt und benannt, in den Geschichten wie auch im Ausdruck. Die einen sind lebendig, beweglich, gestikulieren mit den Händen oder schreiten auf und ab, die anderen sitzen oder stehen, sind eher zurückhaltend und bringen feine Nuancen zum Klingen. Erzählen und Zuhören werden die Säulen der gemeinsamen Kommunikation.



Foto: Schenkelsbergsschule/VEE



Foto: VEE

Erzählen in Schulen

Integration ist das Zauberwort der Stunde. In Schulprojekten setzen sich die Schüler/-innen mit dem Thema Flucht auseinander; die Märchen dienen hier als Wegweiser. Klassische Einleitungsformeln, wie „es war einmal und es war keinmal“ werden in den unterschiedlichen Sprachen vorgetragen, Sprachklang, Rhythmus, Ausdruck unterscheiden sich, und doch ist alles miteinander verbunden. Durch Malen, Gestalten und in szenischen Dialogen wird die Fluchtgeschichte von Sterntaler erlebbar, die Not fühlbar, Hoffnung sichtbar. Die Kinder sind engagiert dabei und fragen zu Hause nach Fluchterlebnissen der Groß- oder Urgroßeltern, z. B. im Zweiten Weltkrieg. Scheinbar unterschiedlichste

Kulturen kommen durch das Erzählen zusammen, finden Gemeinschaft und Heimat in ihren ganz persönlichen Wurzeln.

Engagierte Erzählprofis

Mitglieder vom Verband der Erzählerinnen und Erzähler e.V. engagieren sich in vielfältigen Flüchtlingsprojekten und stellen ihre Erfahrung und ihr Können zur Verfügung. „Es ist spannend zu erleben, wie durch eine empathische Erzählweise andere Lebensweisen, Umgangsformen, hierarchische Verhältnisse, Armut und Reichtum plötzlich ganz lebendig werden“, meint Erzählerin Annette Hartmann aus dem Chiemgau, die mit einheimischen und geflüchteten Künstlern/-innen Erzählprojekte gestaltet.

Jana Raile aus Schleswig-Holstein führt Erzählwerkstätten mit Flüchtlingen durch, die in öffentlichen Auftritten münden.

● ● ● Alkoholprävention in Familien

Sie ist beeindruckt von der Lebendigkeit und Kreativität ihrer Teilnehmer/-innen: „Für uns teilweise karikiert, aber lebensnah und authentisch vermittelt ihr lebendiger Erzählstil ein Stück ihrer Kultur und trägt zur kulturellen Vielfalt bei.“

Weitere Informationen über den Erzählerverband gibt es unter: www.erzaehlerverband.org

*Jana Raile
Verband der Erzählerinnen und
Erzähler e.V.*

Kontakt:

Verband der Erzählerinnen und Erzähler e. V.
Presse-Arbeitsgruppe
Sigrid Maute
Roschbachstr. 4, 72336 Balingen, Tel. +49 7435 910449
info@maerchenfreude.de – www.erzaehlerverband.org

Informationen zum Verband der Erzählerinnen und Erzähler e.V.

Zweck des Vereins ist der Zusammenschluss freischaffender Erzählerinnen und Erzähler und die Wahrnehmung ihrer Interessen, sowie die Förderung und Pflege von Kunst und Kultur, vorwiegend der mündlichen Erzählkunst von Volks- und Kunstmärchen, Sagen, Mythen und selbst erfundenen Geschichten. Ohne Buch oder Skript, allein durch Sprache, Ausdruck und Gestik verleihen die Erzähler/-innen den Geschichten eine einzigartige Lebendigkeit und individuelle Interpretation. Seit 2008 treffen sich alljährlich zwischen 50 und 90 Erzählerinnen und Erzähler, um sich über ihre Kunst auszutauschen, Richtlinien zu finden, sich zu vernetzen und fortzubilden. Der Verband wurde im Juni 2013 gegründet und hat derzeit 82 Mitglieder, 1. Vorsitzender ist Michl Zirk.

www.erzaehlerverband.org

„Klartext reden!“

Alkoholprävention in Familien

**Klartext
reden!**

Eltern stellen sich oft die Frage, wie sie ihr Kind vor einem zu frühen oder schädlichen Alkoholkonsum schützen können. Aus

diesem Grund hat der „Arbeitskreis Alkohol und Verantwortung“ des BSI (Bundesverband der Deutschen Spirituosen-Industrie und -Importeure e. V.) in Kooperation mit dem BundesElternRat und unabhängigen Suchtexperten die Initiative „Klartext reden!“ ins Leben gerufen.

Hauptbestandteil der Initiative ist ein kostenloses Workshop-Angebot für Eltern an Schulen. Ziel der „Klartext reden!“-Eltern-Workshops ist es, die Erziehungskompetenz der Eltern in Bezug auf das Thema „Alkohol“ zu stärken und ihnen wichtige Tipps zu geben, wie sie u. a. am besten mit ihrem Kind über alkoholhaltige Getränke ins Gespräch kommen, sinnvolle Grenzen festlegen und diese effektiv durchsetzen.

Nach eigenen Angaben sind Eltern nach der Teilnahme an einem „Klartext reden!“-Workshop deutlich motivierter, das Thema „Alkohol“ offen bei ihrem Kind anzusprechen, als nicht geschulte Eltern. Dies belegen die Ergebnisse einer Wirkungsanalyse mit Kontrollgruppenvergleich, die 2012 im Rahmen der Initiative durchgeführt wurde. 85% der Workshop-Teilnehmer gaben an, zeitnah nach der Eltern-Informationsveranstaltung ein Gespräch mit dem Kind führen zu wollen.

Die Eltern der Klassenstufen 5–10 werden bei den Workshops von einem Suchtexperten unterstützt, der mit ihnen praxisnahe Lösungsansätze herausarbeitet. Die Workshops

werden bundesweit durchgeführt und dauern etwa 90–120 Minuten. Seitens der Schulen müssen nur die Räumlichkeiten bereitgestellt sowie die Einladung der Eltern übernommen werden. Zur Unterstützung erhalten Schulen hierfür eine Mustereinladung.

Bei Fragen zu den Workshops oder auch für Terminanfragen können interessierte Schulen jederzeit eine E-Mail an info@klartext-reden.de senden.

Weitere Informationen zur Initiative gibt es unter: www.klartext-reden.de oder auf der Facebook-Seite: www.facebook.com/Klartextreden/.

*Samantha Schubert
KESSLER Kommunikationsberatung
Wilhelminenstraße 29
65193 Wiesbaden
Tel.: 0611 880964-0
Fax: 0611 880964-20
s.schubert@kessler-kommunikation.de
<http://www.kessler-kommunikation.de>*



Unsere Internetpräsenz finden Sie unter: www.leb-bw.de